

„Alltags-“geschichte aus dem Taxifahrtdienst

Unterwegs war ich gerade Richtung Kehrsatz, wo eine Kundin – die mir wohl schon bekannt ist und sicher manchem unter Ihnen auch – auf mich wartete. Bei der Dame handelte es sich um eine ältere, alleinstehende, liebe Frau. Das soeben gesagte „alleinstehend“ ist freilich zu relativieren: ganz alleine ist die Frau nicht, sondern ein ganz wilder Hund, der laut ihrer Aussage „seinen Spielzeug-Knochen in alle Richtungen zu schmeissen pflegt“ sie begleitet. Der Kläffer war ausgerechnet auch der Grund warum die Dame unsere Dienste in Anspruch nahm: Sie mußte nämlich ins Dorf zum Kiosk Schokolade holen und wieder zurück gehen (selbstverständlich nicht für sich selbst, nein, sie hatte ja schließlich noch ein paar „Güetzi“ irgendwo auf einem Tisch). Jedenfalls war das für mich ganz in Ordnung, ich sah ja keinesfalls ein, wieso ich dem Hund seinen Fraß nicht holen sollte, mir sind letztlich auch Katzen bekannt, die Salat essen (diese Erfahrung machte ich allerdings (und ausnahmsweise) nicht im Rahmen des Taxifahrens).

Unterwegs erzählte mir die Dame, völlig durcheinander, dass ihrer Promenadenmischung, aus lauter Beschäftigung, den Knochen herum zu werfen, der Fernseher zum Opfer wurde.

Die Geschichte wäre jetzt eigentlich schon zu Ende, hätte die gute Frau ihre Schlüssel nicht in ihrer Wohnung vergessen (andererseits ist hinzuweisen, dass mir die Fahrt bestens gelungen ist; den Kiosk habe ich nicht übersehen und kein Unfall hat sich ereignet). Aber der Zufall wollte es, dass sich die leicht gebrechliche Frau draußen in der Kälte ausgesperrt hatte. Der Hund war drinnen in der Wohnung und bellte, was das Zeug hält, was uns leider nicht weiter half. So haben wir versucht, die Nachbarn des kleinen Stockeigentümerwohnungsblocks zu rufen, doch keiner war da. Sie schlug vor, zu warten bis einer zurück kommt. Mit diesem Vorschlag war ich allerdings nicht so zufrieden, man kann doch eine alte Dame nicht einfach so draußen in der Kälte auf unbestimmter Zeit warten lassen. Während ich nach irgend einer geeigneten Lösung forschte, murmelte sie immer wieder für sich: „Wenni numme chönnt loufe, de würdi ums Huus ga. Und wo isch mi blöd Stock überhaupt?“

Eben, sie haben es gehört, die arme Frau hatte nicht nur keine Schlüssel, sondern vermisste noch den Gehstock. Obendrein war noch der hungrige Hund. Das alles war mir Grund genug um einzuschreiten. Glücklicherweise war die Balkontür – des Hundes wegen – nicht geschlossen. Welch ein Glück, war dieser Hund überhaupt da! Was hätten wir getan ohne den!

Welche Balkontür offen war wusste ich allerdings nicht. Ich dachte, die finde ich schon irgendwie. Ich bin – fremden Boden betretend, jede Balkontür zu öffnen versuchend – ums Haus gegangen, über Gartenzäune geklettert und das alles vor den Augen verwunderter, ja fast geschockter Anwohner in verschiedenen Wohnblöcken vis-à-vis.

Glücklicherweise schaffte ich es gleichwohl ziemlich schnell die richtige Balkontür ausfindig zu machen.

Ich kam mir vor wie ein Einbrecher, das sag ich Ihnen. Stellen Sie sich das vor: Wer hätte da schon daran gedacht, dass der verdächtige Kerl da, der gerade wild von Gartenhag zu Gartenhag springt, ein „Täxeler“ in vollem Dienst ist. Was solls. Als ich die Wohnung betrat, merkte ich auf den ersten Blick, dass ich richtig war: Hier wohnt nämlich ein Hund mit menschlicher Begleitung. Mehr über die Wohnungseinrichtung gibt es nicht zu sagen. Ich mußte ja sowieso „nur“ den Schlüssel finden. Ich sah diverse Gegenstände am Boden liegen wie etwa diesen berüchtigten Knochen, den Fernseher, sogar den Gehstock, den ich sofort mitnahm. Die Schlüssel fand ich zu guter Letzt fast wie ein Wunder auch noch. Es war schlussendlich ein gutes Gefühl, die Frau unten von dem Elend zu befreien und ihr die Schlüssel und den Stock zu übergeben. Ende gut, alles gut, ab zum nächsten Kunden.

Matthieu Tschanz